

Die übrigen Gebäude der Anlage waren untergeordnet schlicht gehalten; sie standen in den Viertelachsen der Sternanlage am Kreisrand der Hofmauer, quer zu den Ecken des Mittelgebäudes, zweistöckig mit Zeltdach und einem Kaminschlot an der Dachspitze. Die Standbilder an den Mauertoren waren Krieger und Kriegerinnen in antiken Rüstungen. Kleine gärtnerische Anlagen waren zum Hof durch eine niedere geschwungene Brüstung abgegrenzt, die von Treppentörchen und kleiner Steinplastik besetzt war. Die Pavillons waren Kavaliere-, Küchen-, Chaisen- und Stallbauten; statt der beiden letzteren erscheinen 1747 die Gärtnerswohnung und der Fräuleinpavillon.

Der Carlsberg sollte jedoch nicht nur eine Lustanlage sein. Ein wesentlicher Teil gehörte dem Weinberg und dem Wirtschaftshof; die Ummauerung des Tier- und Weingartens, 1716 begonnen, war noch 1737 in Arbeit. Der Weinberg war am Südhang angelegt, 1730 wurde unten an der Straße eine eigene Kelter gebaut, 1735/36 der Eiskeller und 1740/41 wurde das Wirtschaftsgebäude um Viehstall und Keller erweitert. In späterer Zeit kam in der Lustanlage auf der Höhe am Rand der Südachse der Hauptallee noch der „neue Pavillon“ hinzu, das heutige „Gelbe Haus“, mit Aussicht auf das Vorbachtal aus dem über die Freitreppe erreichbaren Saal.

Die festlichen Tage auf dem Carlsberg schränkten sich 1744 nach dem Tod des einzigen Sohnes des Grafenpaares, der beim Ritt auf dem Carlsberg 1744 ums Leben kam, ein und gingen mit dem noch 1755 oben gefeierten 81. Geburtstag Carl Ludwigs bald zu Ende. Nach Carl Ludwigs Tod (1756) waren bald Reparaturen an den leichten Gebäuden nötig. In den 1860er Jahren wurden schließlich der Mittelbau und zwei Pavillone abgerissen und damit die einheitliche Idylle gestört. An Stelle des Hauptbaus wurde 1872 die dort stehende Eiche gepflanzt.

Es sei nach diesen aus der Darstellung Graf Adelmans entnommenen Angaben noch hingewiesen auf die von ihm entwickelte kunstgeschichtliche Stellung dieser reizvoll harmonisch-bewegten Anlage mit ihrer Verbindung von farbigen Bauwerken, Gärten und Wald. Die Entwicklung solcher herrschaftlicher Lustanlagen endete in solcher sich auflockernder und zergliedernder Bauweise in Verbindung mit dem Stern- und Strahlenmotiv. Bald nach der Errichtung der Weikersheimer Carlsberganlage hört in der Kunstgeschichte die Reihe solcher Bauten auf, weil das späte Rokoko große Anlagen für Sommer- und Jagdaufenthalt nicht mehr errichtete und die einheitliche Lebenskunst der Höfe langsam verloren ging. Ein schönes Beispiel solchen Einklangs war der Carlsberg gewesen, der nach der dankenswerten Darstellung des Verfassers nun wenigstens in dieser noch nacherlebt und begriffen werden kann.

E. Kost

**Max H. von Freeden, Quellen zur Geschichte des Barocks in Franken.** I. Teil, 1639—1729. Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte. Kommissionsverlag F. Schöningh, Würzburg 1950. Preis des ganzen Bandes bei Subskription 35 DM, später 45 DM.

Diese umfassende, wichtige Quellenveröffentlichung beginnt mit der Regierungszeit des Kurfürsten und Erzbischofs Lothar Franz sowie des Fürstbischofs Philipp Franz von Schönborn und bringt u. a. die Korrespondenz um den Bau der Würzburger Residenz und des Schlosses Bruchsal. Zur Geschichte Balthasar Neumanns, Johann Dientzenhofers, Welschs und anderer damals tätigen Künstler und ihrer Werke wird eine Anzahl neuer Belege beigebracht. Das Werk wird nach seiner Fertigstellung (in Lieferungen) ein Standardwerk auf seinem Gebiet sein.

E. Kost

**Wolfram Fischer, Hohenlohe im Zeitalter der Aufklärung.** Dissertation Tübingen (Maschinenschrift 1951). 477 Seiten.

Der Verfasser behandelt die Entwicklung der hohenloheschen Territorien Öhringen, Kirchberg, Schillingsfürst, auch Ingelfingen (nicht aber Langenburg und Bartenstein) in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Nach kurzer Charakteristik der Fürsten — Ludwig Friedrich Karl von Öhringen, Friedrich Ludwig von Ingelfingen, Christian Friedrich Karl von Kirchberg und Karl Albrecht von Schillingsfürst — schildert er ausführlicher die Entwicklung des öffentlichen Lebens: die Verwaltung in ihrer Zerteilung zwischen Regierung und Kammer und die Versuche der Verwaltungsreform, die besonders Friedrich Ludwig machte; die Polizeiordnungen und die Versuche, soziale Probleme auf dem obrigkeitlichen Wege zu lösen; das Institut zu Neuenstein, das zugleich Manufaktur, Altersheim und Bettlerversorgung sein sollte; die Wirtschaftsunternehmungen Friedrich Ludwigs und seines Mitarbeiters Glenk und die Lehren des „Gipsapostels“ Pfarrer Johann Friedrich Mayer, der zu den Begründern der modernen rationalen Landwirtschaft im Lande gehörte;